Nro. 31 1827.



Thorner Wochenblatt.

Sonnabend, den 4ten August.

Redigirt v. H. Gruenauer, wohnh. in Bromberg.
Verlegt von der Gruenauerschen Buchdruckerei in Thorn.

Alkaische Ode

zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät, unseres Königlichen Landesvaters, am 3. August.

Willkommen großer Tag der schönen Feier,
Wo mit Begeist'rung heut' der ganze Staat
Sich freut des heh'ren Wiegenfestes
Seines Gebieters und Thron-Regenten.

Heil ihm, dem Edlen! welcher für Könige
Ein Beispiel aufstellt, wie man die Menschheit ehrt,
Wenn Rechtlichkeit und offne Wahrheit
Schön sich verklären als Norm des Lebens.

Wem schwillt nicht heute der Busen
Von hoher Regung männlichen Hochgefühl's
Beim Wunsche für des besten Königs
Lange Erhaltung zu unserer Wohlfahrt? —

Wer athmet nicht kräftiger Freude Gluth
Bei dem Gedanken, daß Millionen nun
Die reinsten Seufzer für das Wohl des
Theuern Monarchen, entzückt, erheben?

Denn heut' ertönet Preußens gesamter Staat
Von Lieb' und Ehrfurcht; überall jubelt laut
Der Ausruf tief aus Aller Herzen:
„Segen dem gütigen Landesvater!“

Ja, Heil und Wohlfahrt, feiernder Liebe Zoll,
Und Preis und Ehre, inniges Dank-Gefühl,
Bezeichnen heut', an diesem Feste
Lobes-Triumphe für Friedrich Wilhelm.

J. W. W.

Der kleine Fuß.

(Fortsetzung.)

Julius sah mir mit gespannter Erwartung starr ins Gesicht. Nun, weiter! weiter!

rief er ungeduldig, Aurora! Der Vorname wird er nicht anders zum Spottnamen, berechtigt zu glänzenden Hoffnungen; also Aurora?

Aurora, des Geheimeraths von Walter Schwester. Kaum hatte ich sie genannt, so schrie Julius laut auf, geberdete sich wie ein Unsinniger, der vor Lachen kein Wort hervorzubringen vermochte. Erst als er merkte, daß ich, ernstlich böse über das seltsame Benehmen, ihn zur Rede stellte, mir zu sagen, was er von der Dame so Lächerliches wisse, ward er plötzlich ernsthaft. Von der Dame Lächerliches? Nichts in aller Welt, war seine begütigende Antwort; nur mußte ich so herzlich lachen, wie Du, der Kenner, Aurorens Füßen, die allerdings nicht ganz zu verachten sind, den Preis der Schönheit vor allen übrigen zugestehen kannst. Weit gefehlt, mein lieber Albert! man sieht, daß Du noch nie in Wien gewesen, und die hiesigen Schönheiten nicht kennst.

Ich überlasse das Aufsuchen größerer Schönheiten Andern, und halte mich an den gefundenen, antwortete ich etwas unzufrieden, und kurz und gut, bist Du mein Freund, so verhilfst Du mich zu der Bekanntschaft des Fräuleins.

Mit tausend Freuden, versicherte Julius; nur mußt Du mir versprechen, Dich nicht zu übereilen. Ich bin in dem Hause des Geheimeraths ein täglicher Gast, kenne daher Auroren genügsam, um zu wissen, daß sie alle Uebereilung und Zudringlichkeit haßt.

Aber, entgegnete ich: auf der Redoute —

Ach! auf der Redoute, unterbrach mich Julius: hat sie, von der plötzlich sie überraschenden Leidenschaft hingerissen, eine Uebereilung begangen, die sie, oder ich müßte Aurora, die sittsame Jungfrau, nicht kennen, längst bitter bereuete. Ich sage Dir, willst Du durch meine Hülfe ihr nahen, so lasse mich nur machen. Und nun Vertrauen um Vertrauen: Auch ich liebe innig! Zwar mit Auroren darf sich mein Julchen nicht messen, doch ist sie gut, und liebt mich zärtlich.

Also ist Aurora schön? fiel ich ihm in die Rede. Sage mir, Freund! blond, oder braun?

Das erste, war seine Antwort. Nun, Du sollst sie in einigen Tagen sehen.

In einigen Tagen erst?! rief ich voll Ungeduld. Warum nicht heute? Warum nicht an diesem Morgen noch?

Halt! halt! Das geht nicht so rasch, meinte der Freund: hast Du vergessen, daß ich Dein Versprechen habe, Dich ganz meiner Leitung zu unterwerfen? Aber weißt Du was: wir gehen beide jetzt durch die Straße, wo die Liebliche wohnt; aus der Ferne bezeichne ich Dir das Haus, und gehe hinein. Du aber machst die Promenade auf und ab; ist es mir möglich, lade ich die Schöne ans Fenster; gelingt mir mein Wunsch, so grüßest Du bescheiden, und gehst Deiner Wege, das Uebrige mir überlassend.

Ich willigte in sein Begehren, obgleich ich am liebsten, statt vor dem Hause, in das Haus hineingegangen wäre.

Ein Diener ward nun befehligt, mein Geräth aus dem Wirthshause in die Wohnung meines Freundes zu schaffen.

Du mußt Dich schon, sagte Julius, bei mir ein Paar Tage behelfen; meine Eltern besuchen eine Anverwandte in Neustadt; kommen sie zurück, wohnest Du bei ihnen.

Bist Du mich schon überdrüßig? fragte ich scherzend.

Mach mich nicht böse, entgegnete Julius; aber hier in dem einzigen Zimmer, das ich nur deshalb gemiethet, um näher dem Schlosse zu seyn, wie kann es Dir hier gefallen?

Er mußte mir mit einem Handschlage versprechen, an keine Veränderung der Wohnung zu denken.

Wir gingen nach der A...r Straße; ich immer einige Schritte voran, meinem Genius vertrauend, der mir den rechten Weg zeigte.

Siehst Du das große rothe Haus? bezeichnete Julius: Dort wohnt die Holde, und dahin flog er; ich aber, wie er geboten hatte, ging die Straße auf und nieder.

Eben machte ich zum dritten Male die Tour, ohne etwas anderes, als ein Paar Blumentöpfe bemerkt zu haben, da, Himmel! was sah ich: neben Julius ein Mädchen — was sage ich, Mädchen? eine Göttergestalt. Ich strengte alle Sehenerven an, um bei dem Grusse, den ich beabsichtigte, alle Reize der Schönen in mein Gedächtniß zu fassen; aber was läßt sich in einem Augenblicke mit den Augen erhaschen? Nur daß die Liebliche den Gruß freundlich erwiederte, hatte ich bemerkt. —

Gern wäre ich noch einmal zurückgeeilt, aber das hatte Julius ausdrücklich verboten; ich mußte ihn in seiner Wohnung erwarten. Die Minuten schlichen bis zu seiner Zurückkunft wie Jahre. Endlich erschien er, mir berichtend, Aurora habe jede Unterhaltung, die Redoute betreffend, vermieden, dagegen sich aber über den vorübergehenden, höflich grüßenden Mann recht vortheilhaft geäußert. Du siehst, schloß Julius seine Nachrichten, wir müssen behutsam zu Werke gehen; Aurora schämt sich der Schwäche, die sie Dir gezeigt, und alles ist verloren, wagst Du es, sie daran zu erinnern.

Täglich sah ich von nun an Auroren am Fenster, täglich empfing sie meinen höflichen Gruß, erwiederte ihn freundlich; das war aber auch alles; nahen durfte ich mich der Holden, nach Freund Julius Gebot, noch nicht. Sein freundliches Lächeln, als er zu mir ins Zimmer trat, verkündete mir, dem schon längst Ungeduldigen eines Tages eine frohe Nachricht. Es täuschte mich nicht. Am Abend wurde im Burgtheater die Mohrin von Ziegler gegeben. Bekanntlich spielte die, allen Wienern noch unvergeßliche Rose, die Joni unübertrefflich. Aurora hatte sich vorgenommen, in Gesellschaft ihrer Freundin dort zu erschinen. Nicht sehen allein, auch sprechen durfte ich also heute die Liebliche; jedoch mußte ich Julius mit einem Handschlage geloben, daß ich in meiner Unterhaltung nur Gegenstände berühren wollte, die durchaus keinen Bezug, weder auf meine, noch ihre Familienverhältnisse hätten, überhaupt nur das Allgemeine betreffen sollten; sonst, war seine Bemerkung, vermuthet sie ein Einverständniß, ein verabredetes Spiel zwischen uns Beiden, und ich bin in der Folge außer Stand gesetzt, Dir zu dienen. Mit unendlicher Sehnsucht, erwartete ich die sechste Stunde. Mein Freund hatte sich am Morgen erboten, Auroren und ihrer Freundin Plätze in einer Loge zu besorgen, wir fanden uns lange vor Anfang des Stückes in derselben ein, und endlich erschien auch Aurora am Arme ihrer Freundin. Sie begrüßend traten wir näher.

Wer zum ersten Male liebt, lange den Gegenstand seiner Verehrung nur in der Ferne erblickt hat, und jetzt sich ihm nahen darf, der nur vermag die Seligkeit dieses Augenblicks zu ermessen.

Rings um mich her vernahm ich nur Ausbrüche des Entzückens, dem Spiele der Künstlerin Rose geltend; ich aber, gern klage ich mich der Sünde an, hatte nur Augen und Ohren für meine Nachbarin, die ich, o der Seligkeit! dann und wann auf einem Seitenblicke ertappte.

Beim Hinausgehen bot ich der Holden meinen Arm, sie nahm ihn an, und nun schwindelte mir vollends der Kopf; der leise Druck meiner Hand ward mit einem Dito erwiedert. Der Wagen fuhr vor, und wir mußten uns trennen.

Freund Julius! rief ich begeistert aus, indem ich ihn auf der Straße umarmte: Was ist Aurora für ein Engel! Welch ein Verstand! Welch Gefühl. —

Nun, nur ruhig begütigte dieser: nach 8 bis 10 Jahren Eurer Ehe werde ich wieder anfragen, und sprichst Du dann noch eben so, dann erst will ich triumphiren; denn bis jetzt

habe ich noch keinen Verliebten gekannt, der nicht ein gleiches Lied wie Du gesungen hätte.

Schon nach einigen Tagen sprach ich Auroren auf dieselbe Art, bekam abermals Beweise ihrer Gegenliebe, und nun bei meiner Zuhausekunft setzte ich mich, auf das Anrathen meines Freundes, nieder, und schrieb an den Geheimerath wie folgt:

„Herr Geheimerath! Ich liebe innig und heiß Ihre Fräulein Schwester, und hoffe von ihrer Seite mein Gefühl erwiedert. Offen und ehrlich, wie es dem redlichen Manne geziemt, trete ich vor Sie hin, und bitte um Aurorens Hand.“

„Ueber meinen Charakter, mein Vermögen Erkundigung einzuziehen, weise ich Sie an meinen Freund, den Rittmeister Julius von Linden. Er ist von meiner Liebe unterrichtet, und kann Sie über alles, was Sie zu wissen wünschen, in Kenntniß setzen. Nur eine Vergünstigung erbitte ich mir: schnelle Entscheidung über mein künftiges Schicksal.“

„Albert von Emden.“

Diese Zeilen schickte ich mit dem frühesten Morgen dem Geheimerath zu.

Gegen Abend verhieß er mir Antwort; bis dahin aber, wahrlich mein armer Julius hatte seine Noth; nichts machte er mir zu Dank, mit nichts war ich zufrieden, tausendmal fragte ich ihn, was er wohl glaube? ob auch er, wie ich, eine günstige Antwort erwarte? drängte ihn, hin zum Geheimerath zu gehen, und ward beleidigt, als er mir es abschlug, vorgebend, der Geheimerath kenne mich und meine Verhältnisse, aus seinen frühern Erzählungen, wie er selbst; es sey also durchaus nicht zweckmäßig, daß er störend in den Familienkreis trete, indem man jetzt ohnehin viel zu berathen, ihn wahrscheinlich als überflüssig betrachten würde, u. s. w.

Endlich, schon um 4 Uhr, früher als ich es erwarten konnte, aber für meine Ungeduld doch viel zu spät, kam ein Billet vom Geheimerath.

Hier sein Inhalt:

„Das viele Gute, das ich seit Jahren schon von Ihrem biedern Freunde, dem Herrn Rittmeister von Linden von Ihnen zu hören gewohnt bin, nöthigt mir den Wunsch ab, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen; darum erbitte ich mir die Ehre Ihres Besuchs zum heutigen Abendbrode, wo wir im engen Familienzirkel die Angelegenheit, die Ihr, und im Vertrauen gesagt, auch das Herz meiner Schwester beschäftigt, zur Sprache bringen, und, wie ich hoffe, wenn Sie anders Auroren bei näherer Bekanntschaft noch so wie jetzt interessant finden, zu unser aller Zufriedenheit beendigen werden. Es versteht sich von selbst, daß Ihr Freund mit in diese Einladung eingeschlossen ist.“

„Mit Achtung der Ihre.“

„Walter.“

(Nicht vorherzusehender Umstände wegen konnte der Schluß dieser Erzählung nicht im gegenwärtigen Blatte erfolgen.)

Bemerkung

über die im 30sten Stücke dieses Blattes enthaltenen „Korrespondenz-Nachrichten,“ von einem Neutralen, der aber ein Freund von Recht und Billigkeit ist.

Es ist wahrlich hart und unbillig, wenn in dem oben angeführten Aufsatze der gegenwärtigen Theater-Direktion in Bromberg der Vorwurf gemacht wird: nur unbedeutende oder abgeschmackte Stücke gegeben zu haben. — So rücksichtlos, Alles ausschließend, urtheilt man nicht, wenn man erwägt: ob Bromberg der

Ort sey, wo sich, und zumal in gegenwärtiger Zeit, eine große, blos aus ganz vorzüglichen Schauspielern bestehende Gesellschaft erhalten kann; — will man nicht stets etwas Neues haben? und ist es nicht wahr, daß die gehaltreicheren Stücke blos darum wenig gesucht werden, weil man sie schon gesehen hat, und sie auch Manchem nicht Unterhaltung gewähren? Kann die Direktion es Jedem recht machen, und soll sie sich selbst gar nicht berücksichtigen? O ja! eine begüterte Direktion würde wohl auf eigene Kosten das Publikum besser zufrieden stellen können. Aber eben deswegen muß man hierin billige Rücksicht nehmen, und nicht lieblos urtheilen, wie es ebenfalls bei der Dem. Fay geschehen. — Ist es nicht herzlos, Jemand so vor dem ganzen Publikum blos zu stellen? Der Tadel soll belehrend und ermunternd seyn, aber nicht so wie dort, dem Getadelten allen Muth benehmen. Man lobe, was zu loben ist, man belehre! Blos tadeln, ist unbarmherzig, und so sollen wir nicht seyn. —

Domenico Barlacchi.

Barlacchi war ein Ausrufer zu Florenz, und wegen seiner lustigen Einfälle bei Hohen und Niedern beliebt. Einst war er gefährlich krank, so daß man ihn schon in ganz Florenz todt sagte; indessen wurde er doch wieder gesund. Sein erster Gang war in den Pallast des Herzogs. Du lebst noch, Barlacchi?! rief dieser aus, als er ihn sah. Ist es möglich? Wir hatten gehört daß Du todt wärest. Daß ich schon an der Pforte der andern Welt gewesen bin, das ist wahr, gnädiger Herr! versetzte Barlacchi — aber man hat mich als einen Taugenichts zurückgeschickt. Wie das? fragte der Herzog. Das will ich Ihnen sagen. Ich klopfte an. Wer da? Barlacchi! Was bist Du in der andern Welt gewesen? — Ein armer Ausrufer, der nichts hinterlassen hat, erwiederte ich. — Und warum? — Weil ich nie etwas gefordert habe. — Da jagte man mich fort, und sagte, daß man keinen solchen Taugenichts haben wolle. Ich muß Sie daher ersuchen, gnädiger Herr! mir etwas zu schenken, damit ich ein andermal nicht wieder zurückgeschickt werde.

Dem Herzog gefiel diese Aeußerung so wohl, daß er dem Barlacchi ein Landgut schenkte.

Einst hörte Barlacchi, als er sich zu Florenz in dem Zimmer der Herzogin befand, die Glocken von St. Rome läuten. Hab' ich doch in meinem Leben diese Glocken noch nicht gehört, und bin doch in Florenz geboren und erzogen, sagte er. Das ist kein Wunder, erwiederte man ihm; diese Glocken werden nicht eher geläutet, als bis sich Jemand ersäuft. — Ach! rief er aus — warum tönten diese Glocken nicht, als ich meine Frau nahm. —

Ein vornehmer Bürger zu Florenz hatte einst Gäste, zu deren Unterhaltung er auch den Barlacchi eingeladen hatte. Es war am Johannis-Abende, wo man zu Florenz viele gute Fische zu essen pflegt. Solche Fische wurden auch diesmal aufgetragen, aber Barlacchi erhielt blos einen Teller voll ganz kleiner Fische.

Er nahm einen Fisch, hielt ihn an sein Ohr, und that, als ob er mit ihm spräche. Hierauf legte er ihn wieder auf den Teller und nahm einen andern, und so machte er es mit allen übrigen.

Als der Herr des Hauses es bemerkte, fragte er ihn, was denn dieses zu bedeuten habe?

Ach! erwiederte Barlacchi: einer meiner Brüder, der nach Spanien gereist ist, um dort eine Erbschaft zu erheben, ist unglücklicherweise

unterweges ertrunken. — Es sind nun schon 10 Jahre her, und da ich seitdem nicht habe erfahren können, wo sein Körper geblieben ist, um ihn begraben zu lassen, so fragte ich diese kleinen Fische, ob sie mir nicht Nachricht davon geben könnten? alle aber gaben mir zur Antwort: sie könnten davon nichts wissen, weil sie damals noch nicht geboren gewesen wären; ich sollte nur ihre größern Brüder dort oben auf dem Tische fragen, welche mir ganz gewiß Auskunft geben würden.

Dem Herrn des Hauses gefiel der Einfall so wohl, daß nun Barlacchi die größten und schönsten Fische bekam, die auf der Tafel waren. —

Knacknüsse.

Von welchen Thieren ist wohl der Biß am gefährlichsten? fragte einer den Diogenes. Unter den wilden Bestien, versetzte der Weise, ist es der Verläumder, und unter den Hausthieren ist es der Schmeichler.

Ein Mönch, der Bibliothekar war, fand ein hebäisches Buch, und da er nicht wußte, unter welchem Titel er es in den Katalog setzen sollte, so schrieb er: Noch ein Buch, dessen Anfang am Ende ist.

Schildaufschriften, wie grober Tuchfabrikant, dürrer Obsthändler, baumwollene Strumpffabrik und dergl. — sind noch immer mit Vergnügen zu lesen.

Ein Junge, der schon in 3 Städten nacheinander ausgepeitscht wurde, rief endlich: Kurios! Es ist gerade, als wenn ich nicht stehlen sollte.

In S... trat ein Kaufmann in die Post-Expedition mit der Frage: „Ist ein Brief an mir?" Der Offiziant antwortete sogleich: „Ich sehe keinen an Ihnen!"

Was ist entbehrlicher, die Sonne oder der Mond? Je nun, antwortete Töffel, die Sonne; denn am Tage ist's ohnehin hell.

Herr Förster! Sein letztes Wildpret war kaum zu essen. — Gut, Ihro Gnaden! wollen's künftig erst versuchen, ehe wir es schießen. —

Ein Schulmeister wünschte seinem Pfarrer am neuen Jahre ein langes, frohes Leben, und wenn der Himmel auch eine Krankheit verhänge, daß sie doch gesund und glücklich sey. —

Stoßseufzer
beim Anblick üppiger Wiesen.

Des schönsten Grases Aehre!
Gott, wer doch hier ein Rindvieh wäre!

Auflösung der Charade in Nro. 28.
Werkmeister.

Angekommene Fremde vom 27. Juli bis zum 3. August.

Log. in den drei Kronen: Hr. Handl. Kommiss. Bach a. Königsberg. Hr. Handl. Kommiss. Tesca a. Hamburg. Hr. Handl. Kommiss. Grasemann a. Magdeburg. Hr. Gutsb. Birckner a. Cadienen. Hr. Kaufm. von Berg a. Remscheid. Hr. Kaufm. Kanzow a. Stettin. Hr. Kaufm. Amende a. Stettin. Hr. Kaufm. Sturm, und Hr. Kaufm. Braun a. Wloclawek.

Intelligenz-Nachrichten
zum
Thorner Wochenblatte Nro. 31.

Bekanntmachung.

Das Grundstück Nro. 214 der hiesigen Altstadt, in der Bäckerstraße, bestehend aus einem massiven Wohnhause ohne Nebengebäude, und Hofraum ohne Ausfahrt, soll im Wege der Exekution im Termine

den 16. August d. J.

Vormittags um 11 Uhr, vor dem Justiz-Assessor Herrn Voigt, auf 1 Jahr, von Michaelis 1827 bis 1828 vermiethet werden, und werden Miethslustige zu diesem Termine eingeladen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 31. Juli 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Kommissionair gesucht.

Von der ächt englischen Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, welche an Güte und Schönheit alle Fabrikate dieser Art weit übertrifft, wünscht man einem soliden Handlungshause in Thorn ein Kommissions-Lager zum Wiederverkauf zu übergeben. Diese Wichse ist noch besonders durch Herrn W. A. Lampadius, Königl. Sächs. Berg-Kommissions-Rath und Professor der Chemie in Freyberg, Herrn Natorp, Königl. Preuß. Stadt-Physikus in Berlin, so wie auch Herrn John Hudson, Chemiker in London, einer chemischen Prüfung unterworfen worden, und enthält laut deren Attesten nur Ingredienzen, welche dem Leder durchaus nicht schädlich sind. Diejenigen, welche das Kommissionslager zu übernehmen wünschen, belieben sich gefälligst in frankirten Briefen an den Kaufmann Herrn G. Florey junior in Leipzig zu wenden, bei welchem sich das Haupt-Kommissions-Lager befindet. G. Fleetwordt in London.

Freitag den 10. August wird das Königschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft abgehalten. Da ich den Schießgarten schön illumminiren, für gute Musik und Getränke, wie auch für prompte Bedienung sorgen werde, so bitte ich

ein geehrtes Publikum, mich mit seiner Gegenwart zu beehren. Sollte das Wetter den 10. August nicht günstig seyn, so bleibt die Erleuchtung bis Sonntag den 12. ausgesetzt.

Thorn, den 1. August 1827. Joh. Benj. Drös.
Wirth im Schießgarten.

Das heute früh, nach einem mehrjährigen schmerzhaften Krankenlager, im 75sten Lebensjahre erfolgte Absterben seiner Schwester, der geschiedenen Regierungs-Sekretairin Matthesius, zeigt allen ihren Anverwandten, Gönnern und Freunden ganz ergebenst an

Thorn, den 31. Juli 1827. Praetorius.
